Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 12

Artikel: Die Erdbeertässchen
Autor: Boesch, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069134

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Erdbeertässchen

Von Margrit Boesch

ALS meine Mutter heiratete, bekam sie von jemandem, an den sie sich zwar nicht mehr mit Sicherheit erinnern kann, ein halbes Dutzend feine, handgemalte, beinahe durchsichtige Teetäßchen. Diese wiesen als einzigen Schmuck neben der zierlichen Form naturalistisch dargestellte Walderdbeersträußchen auf; Sträußchen mit Blättern, Blüten, halb- und ganz reifen Walderdbeeren. Auf jedem Täßchen befanden sich zwei solcher Sträußchen, ein größeres und ein kleineres, auf jedem Tellerchen zwei kleine, und auf jedem Dessertteller befanden sich und befinden sich auch heute noch ein großes Walderdbeerenstrauß-Arrangement sowie zwei winzigkleine. Das Porzellan ist schräggerippt und weist ein schmales Goldrändchen auf.

Als meine Mutter das Geschenk bekam, bemühte sie sich, als Ergänzung auch noch die Teekanne, den Heißwassertopf und das Crémier mitsamt der Zuckerschale dazu zu kaufen; aber nirgends konnte sie dieses Geschirr auftreiben, und überall, wo sie sich nach einer Spezialanfertigung erkundigte, hieß es, sie müsse mit einer Lieferfrist von einem halben bis zu einem Jahre rechnen; man wisse aber auch dann noch nicht bestimmt, ob der Farbton der nachgemachten Sachen genau mit den Farben auf den Täßchen übereinstimmen werde. Somit ließ sie die Bestellung sein und freute sich an dem, was sie besaß.

Sich über den Besitz zu freuen und die Täßchen regelmäßig abzuwaschen, wenn Großreinemachen war, das war es, was sie von ihrem Geschenk hatte. Gebraucht wurde dieses feine Porzellan nämlich fast nie. Höchstens in « größter Not », d. h. wenn wir so viel Besuch aufs Mal hatten, daß es einfach nicht mehr anders ging und sowohl die beiden chinesischen Tête-à-tête-Täßchen wie die Erdbeertäßchen als letzte Reserve in die Gastfreundschaftsschlacht geworfen werden mußten. Und immer atmeten wir auf, wenn sowohl die Orientalen wie die Walderdbeeren wieder sauber und vollzählig auf ihrem Bord im Schranke standen und ungestört ihre Zeit verträumen durften. Es wäre ja nicht auszudenken gewesen, wenn ein Henkelchen gelitten hätte oder wenn gar eines der feinen Dinger zerschlagen worden wäre.

Ich weiß nicht genau, wie selten dieser Ausflug auf den Tisch geschah; daß er aber viel zu selten vorkam, das weiß ich jetzt! Wir Kinder schwärmten nämlich die Täßchen an und hätten nichts lieber gesehen, als wenn sie regelmäßig gebraucht worden wären. Manchmal hegten wir sogar den tollkühnen Plan, unserer Mutter nach und nach beizubringen, diese schönen Täßchen wären das geeignete Geschirr für unser sonntägliches Frühstück. Aber die Mutter zeigte kein Einsehen. Sie wollte unseren Hausangestellten nicht zumuten, schuld daran zu sein, wenn etwas von diesem Geschirr kaputt gehen sollte. Somit blieb das Service mitsamt seinen größern und kleinern Tellerchen ungestört — es sei denn zu Reinigungszwecken.

In späteren Jahren zogen wir um, und die Erdbeertäßchen zügelten mit. Sie wur-

Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolgung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch **„Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung"** bietet. Der kleine Geschenkband enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich.

Meine schönen Haare verdanke ich Dr. Dralls Birken-Haarwasser

Wie und wann gebraucht man das Messer?

Diese und hundert andere Fragen beantwortet der „Schweizerische Knigge", *ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.* Das Büchlein kostet nur Fr. 4.50 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

den bei jeder Züglete sorgsam mit dem chinesischen Geschirr zusammen in ein Kistchen verpackt und am neuen Wohnort getreulich wieder versorgt.

So wenig die Mutter sich mehr daran erinnern kann, wer ihr die Täßchen verehrte, so wenig können wir uns daran erinnern, wann das Malheur geschah, das uns drei Stück davon verlieren ließ. Auf jeden Fall müssen sie einmal separat eingepackt worden sein, und weil wir zweimal nacheinander in zu kleine Wohnungen ziehen mußten, packten wir nicht all unser Hab und Gut aus, und darum besteht auch eine Lücke in der Geschichte unserer Täßchen. Wir wissen nur eins: Vorher hatte einmal ein Besucher ein Täßchen durch Ungeschicklichkeit zerbrochen, so daß wir nur noch fünf Stück besaßen. Von diesen kamen zwei triumphal zum Vorschein, als wir wieder eine schöne große Wohnung hatten. Und diese zwei Täßchen mit den viel zu vielen Tellern verträumten weiterhin ihr Dasein, bis das Schicksal in Form eines Hausverkaufs wieder einmal mehr energisch an unsere Pforte klopfte und uns weiterzuziehen zwang. Mutter packte, wie stets, ihre liebsten Hausgötter persönlich ein. Bei dieser Gelegenheit aber rutschte ihr das zweitletzte Täßchen aus der Hand! Der zarte Henkel lag da, das Täßchen auch, und wir weinten beinahe vor Müdigkeit und Verdruß. Die Mutter packte sowohl das Täßchen wie den Henkel gut ein und beteuert heute noch, daß sie das Henkelchen nicht in die Abfallkiste geworfen habe, wie wir andern es annehmen. Auf jeden Fall war es nicht mehr vorhanden, als wir auspackten, und das ist vielleicht auch kein Unglück. Wer weiß, ob und wie gut es hätte befestigt werden können — und wer weiß, ob sonst geschehen konnte, was nun, nach einem halben Jahrhundert der getreulichsten Erdbeertäßchenpflege in unserem Haushalt geschieht:

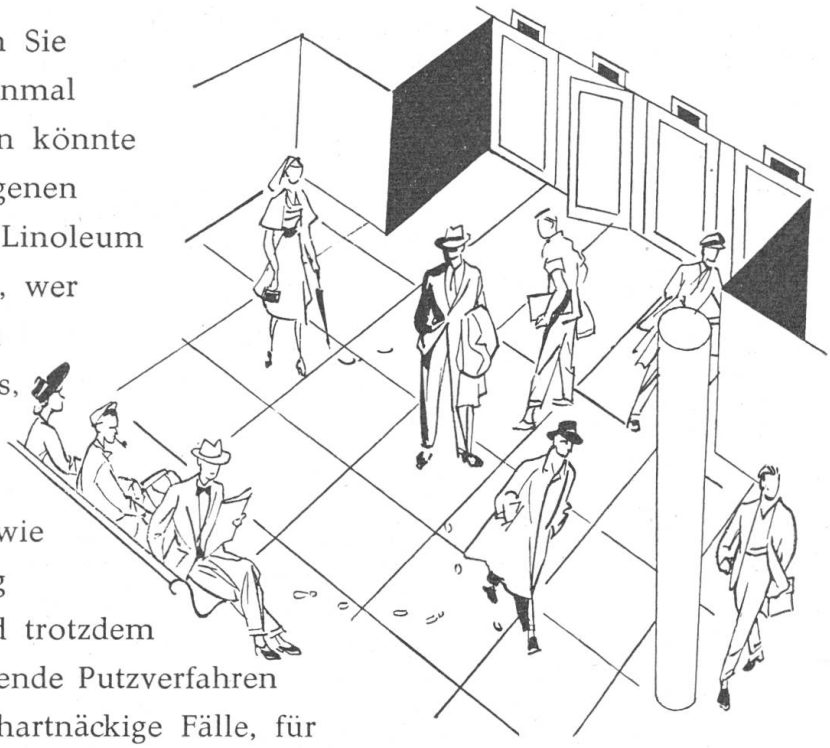
Das letzte der feinen Täßchen wird jetzt nämlich regelmäßig dazu verwendet, wozu es geschaffen wurde — zum Tee- und Schokoladetrinken! Und aus den zier-

lichen Desserttellerchen wurden Biscuit- und Konfektteller und . . . beinahe wage ich es nicht zu bekennen, aber es ist eben trotzdem wahr:

Unser Büsi bekam letzthin aus einem der fünf verwaisten Untertäßchen ein wenig Milch zu schlecken!

« Ja, ja », sagte ich bei diesem Anblick wehmütig zu mir selber, « du schönes Geschirr meiner Jugend, wie bist du heruntergekommen. Trotzdem du so wohlbehütet lebtest, daß du überhaupt deine Bestimmung nie erfüllen konntest . . . »

Ganz ausnahmsweise . . .



Ganz ausnahmsweise dürfen Sie Giubiasco-Linoleum auch einmal etwas robuster reinigen. Man könnte auf Grund der vorhergegangenen Empfehlungen gar meinen, Linoleum sei ein zartes Produkt. Nun, wer Linoleum im Restaurant, in der Eisenbahn, im Schulhaus, im Verwaltungsgebäude „mit Füssen tritt" – oder gar maltraitiert, der weiss, wie unglaublich widerstandsfähig Giubiasco-Linoleum ist. Und trotzdem verraten wir Ihnen das folgende Putzverfahren nur für besonders hartnäckige Fälle, für Stellen, die anders nicht sauber zu bringen sind.

Nehmen Sie feinste Stahlwolle, die in etwas Bodenwichse getaucht wurde und reiben Sie die schmutzige Stelle kreisförmig und mit „Gefühl". Sie werden sehen, dass Ihr Boden wieder sehr schön wird. Im übrigen gilt auch für stark beanspruchte Böden die Regel: möglichst wenig Wichse auftragen; denn die Wichse, nicht das Linoleum bindet den Schmutz.

G I U B I A S C O · L I N O L E U M